

Jugendtagung in Dresden

Glanzvoller Auftakt der 77. Hauptversammlung des VDD
4000 Ingenieure aus Großdeutschland in Dresden

Mit einer feierlichen Eröffnung und Begrüßung in der Dresdener Staatsoper nahm am Donnerstagmorgen die 77. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure im VDDZ zu der 4000 Ingenieure aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches in der sächsischen Hauptstadt eingetroffen sind, ihren Anfang.

An der Veranstaltung nahmen mit den führenden Männern der deutschen Technik zahlreiche Ehrenäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Behörden, Wissenschaft und Wirtschaft teil. An ihrer Spitze Regierungspräsident St. Obergruppenführer Schemann, Generalarbeitsführer v. Witten und der Kommandant von Dresden, Generalmajor Wehner.

Der Direktor des VDD, Dr. Kötzow, eröffnete die Tagung, die erste im Großdeutschen Reich. Der Vorsitzende des Vereins, der Führer der deutschen Ingenieure, Dr. Fiedt, sei leider verhindert, bereits von Anfang an an der Dresdener Hauptversammlung teilzunehmen, weil er einen Sonderauftrag zu erledigen habe. Der VDD sei fern nach Dresden gekommen, nicht nur wegen der Schönheit der sächsischen Hauptstadt, sondern auch deshalb, weil Dresden als Mittelpunkt der Wirtschaft Deutschlands viele große Männer der Technik hervorgebracht habe. Er sei der Überzeugung, daß die Teilnehmer der Tagung auf dem fruchtbaren Boden Sachsens viele Anregungen empfangen werden.

Kreisleiter Waller übermittelte im Namen des Reichsverbandes die besten Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung. Er würdigte die Arbeit und die Person von Dr. Fiedt, einem der engsten Mitarbeiter des Führers, und betonte in diesem Zusammenhang unter anderem, daß wohl seine Generatoren nie zuvor mit so warmem Bewußtsein das Ziel von der Macht am Rhein singen könnte wie die letzten.

Generalsekretär Dittmer vom Amt für Technik betonte, der VDD habe Großes für deutsche Wirtschaft und deutsche Wissenschaft geleistet, was auch im Rahmen der Zusammenarbeit des VDDZ vollste Anerkennung finde.

Stadtbaurat Dr. Veste sprach im Namen der Stadt Dresden. — Nachdem Prof. Dr. Fiedt, Direktor der Technischen Hochschule Dresden, betont hatte, daß es die Hochschule als höchste Pflicht ansehe, zur Verbesserung des technischen Nachschubes beizutragen, würdigte der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Wohlfahrt, die für das Leben der Nation so außerordentlich bedeutsame Arbeit des Ingenieurs, der es verstanden habe, aus dem Rohstoffmangel einen Ausweg zu finden. Der Ingenieur sehe heute nicht mehr Neben, sondern mitten im Brennpunkt der Wirtschaft werde mit allem Nachdruck befreit sein, deutsche Ingenieursarbeit zu fördern und die Lösung der Nachwuchsfrage zu erleichtern.

Den Hauptvortrag hielt der Präsident des Deutschen Vereines, Prof. Dr. Hunke, der zu Beginn seiner Ausführungen betonte, daß eine solche Tagung unter drei Gesichtspunkten liege: 1. Lichtbarmachung der inzwischen geleisteten Arbeit, 2. Austausch der Gedanken und Erfahrungen, 3. Befestigung auf das gemeinsame Fundament und den gemeinsamen Weg. Er wolle mit seinem Referat dem letztgenannten Gesichtspunkt dienen und habe deshalb das Thema

„Technischer Fortschritt im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft“

gewählt. Noch nie seien der Technik derartige Aufgaben gestellt worden, wie heute. Der Redner behandelte das Problem der Einordnung der Technik in das Wirtschaftsleben. Im Zukunft müsse der technische Fortschritt nicht der privaten Rentabilität, sondern der gesamten Volkswirtschaft zugunsten gemacht werden. Dies sei nach der Überwindung des Liberalismus das oberste Gesetz. Denn der Liberalismus habe zwei große Gefahrenpunkte gekannt: den sogenannten Egoismus der Wirtschaft, d. h. wo durch Gleichgültigkeit jeder Fortschritt unterbunden war, und weiter den sogenannten Egoismus, wo die Wirtschaft eigene Gesetze schuf. Mit aller Deutlichkeit stellte der Redner heraus, daß die Wirtschaft im nationalsozialistischen Reich von dem Gedanken der Wirtschaftspolitik durchdrungen sein müsse.

Einen breiten Raum einnahm Prof. Dr. Hunke der gegenwärtig wichtigsten volkswirtschaftlichen Frage, der Landwirtschaft, die für Deutschland eine Schlüsselfrage sei. Die Gefahr liege besonders im Rückgang und im Tempo der Landwirtschaft, dem Standpunkt der Technik müsse festgelegt werden, daß jeder technische Fortschritt freie Arbeitskräfte brauche, daß aber der technische Fortschritt dem Bauer unter keinen Umständen Arbeitskräfte entziehen dürfe, sondern vielmehr die Technik dazu beitragen müsse, durch massenmäßigen Einsatz Arbeitskräfte zu schaffen.

Umstände Arbeitskräfte entziehen dürfe, sondern vielmehr die Technik dazu beitragen müsse, durch massenmäßigen Einsatz Arbeitskräfte für das Land freizustellen.

Die Eröffnungssitzung wurde von musikalischen Darbietungen der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Strieglar umrahmt.

Kunst und Technik

Im Rahmen seiner diesjährigen Hauptversammlung in Dresden hat der Verein deutscher Ingenieure im VDDZ am Sonntagmorgen eine Ausstellung „Kunst und Technik“ eröffnet, die er gemeinsam mit der Reichskammer der bildenden Künste aufbaut hat. Zu Beginn seiner Begrüßungsansprache dankte der Direktor des VDD, Stadtbaurat a. D. Dr. Hans Kötzow, all denen, die an dem Gelingen dieser vom VDD erstmals durchgeführten Ausstellung Anteil haben; besonders dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, für seine tatkräftige Unterstützung. Die Dr. Kötzow bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck brachte, sind für die Ausstellung rund 1400 Arbeiten eingeleitet worden. Tausende der Kunst die 21 besten Werke, Motoren, Graphiken und Plastiken, ausgewählt hat der Verein deutscher Ingenieure habe im Hinblick auf die Bedeutung Dresdens als Kunststadt diese Ausstellung angeordnet, um einmal zu versuchen, all das Überflüssige zur Schau zu bringen, was das gegenwärtige Kunstschaffen in der künstlerischen Wiederbelebung technischer Werke zu leisten vermöge. Die alte Erkenntnis, daß Kunst und Technik weitestgehend, ja fast vollständig über das Feld sich wieder durchgesetzt. Diese Weisheit sei der Kern, daß Kunst und Technik auf dieselben Wurzeln zurückzuführen: Auf den Willen zur schöpferischen Gestaltung.

Dann sprach im Auftrag der Reichskammer der bildenden Künste Dipl.-Arch. Sach. Die Reichskammer der bildenden Künste, vor allem ihr Präsident Prof. Adolf Hirtler, seien freudig auf die Anregung des VDD zur Durchführung einer Ausstellung „Kunst und Technik“ eingegangen. Der lebendige Künstler von heute müsse sich in erster Linie mit den Problemen befassen, die wie die Technik, das Zeitalter beherrschen. Der Schreiber der deutschen Kunstschaffenden, Reichsminister Dr. Goebbels, habe gerade in letzter Zeit die Künstler immer wieder aufgefordert, die Beziehungen zur Technik zu vertiefen und deshalb die Idee dieser Ausstellung aus vollem Herzen befaßt.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball in der Gaufluga

In den Kämpfen um den Aufstieg zur Fußball Gaufluga feierte am Sonntagmorgen der Ehrentitel SG mit 2:1 (1:0) gegen SG Glanitz und setzte sich damit an die Spitze. Die Mannschaft hat jetzt folgendes Aussehen:

- | | |
|------------------|---------------------------------|
| 1. Chemnitz SG | 3 Spiele, 5:3 Tore, 5:1 Punkte |
| 2. SG Glanitz | 3 Spiele, 11:5 Tore, 4:2 Punkte |
| 3. Rader Leipzig | 2 Spiele, 2:8 Tore, 1:3 Punkte |
| 4. Meißen SG | 2 Spiele, 3:5 Tore, 0:4 Punkte |
- Nur zwei Gauflugmannschaften trugen am Sonntagmorgen Freundschaftsspiele im Fußball aus. Der SG Glanitz besiegte die SG des SG Meißen mit 6:1, während Politz Chemnitz im Gau Fluga beim SG Rader zu einem 3:4 Sieg kam.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Am Sonntagmorgen gab es in den sächsischen Bezirken nur ein kleines Fußballprogramm. — In Leipzig fand ein Spiel statt, das TuS Leipzig mit 3:2 gegen SVE Leipzig gewann. Im Bezirk Tausen — Zwickau feierte der 1. SV Reichenbach die neue Zwickauer Sportgemeinschaft überlegen 6:0 ab. SG Awida schlug SG Zwickau 4:1. Der 1. Vogtl. SG Wahren behauptete sich gegen Wahren Hof mit 5:3 als Sieger. Im Bezirk Chemnitz wurden die Kreispolizei feierte, in denen SG Hohenstein-Embsahl 6:0 gegen VfL Kranitz, Sportia 01 Chemnitz 4:3 gegen SG Adorf, SG Ortrand 4:0 gegen SG Obertröbna und SG Gornsdorfer gegen SG Krumhermersdorf gewonnen, während das Treffen zwischen Post SG Chemnitz und Sportia Hartau beim Stande von 1:0 für die Hartauer abgebrochen werden mußte. In Furach feierte die Auswahl des Landesbezirks mit 2:1 gegen die Auswahl des Kreises Germania Hohenstein. Tanne Thalheim setzte ab 4:2 gegen Germania Oberlößnitz durch. SVE Leuna 2:0 besiegte die Freiburger Sportfreunde mit 5:2. Im Bezirk Dresden feierte der Radebeuler SG den 10. Reichsbahn Dresden mit 2:1 und der SG 04 Kretzschmar die SG von Südwest Dresden mit 4:1 ab.

Zweites Lehrspiel 1:1

Nur 25.000 Zuschauer in Stuttgart

Das zweite Lehrspiel zwischen einer Elf von deutschen Nationalspielern und der Auswahlmannschaft des Reichsverbandes Böhmischer Arbeiter, das in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn mit 25.000 Zuschauern einen überaus schwachen Besuch fand, endete wieder unentschieden. Nach vorwiegend besseren Leistungen der deutschen Mannschaft ging das Spiel mit 1:1 (1:0) aus. Das deutsche Tor wurde fünf Minuten vor der Pause von dem tschechischen Spieler erzielt, der nach 35 Minuten abgetaucht hatte. Der tschechische Spieler erzielte dann in der zweiten Halbzeit den Ausgleich. Auch diesem Spiel wohnten u. a. Reichstrainer Herberich und Prof. Dr. Metz bei.

Irland—Ungarn 2:2. Die Fußballmannschaft von Irland, die am 21. Mai in Bremen gegen eine deutsche Elf antrat, spielte am Sonntagmorgen in Budapest gegen Ungarn mit 2:2 (0:1) unentschieden. Aus diesem Ergebnis ist die Spielstärke unserer künftigen Gegner klar ersichtlich. So nimmt es auch nicht Wunder, daß für das Bremer Spiel eine recht starke deutsche Elf genannt wurde. Sie lautet folgendermaßen: Tor: Jakob (Königsberg); Verteidiger: Jansz (Düsseldorf) und Streible (München); Zähler: Ruppert (Schweinfurt), Kohde (Emsbüchel), Klinger (Schweinfurt); Stürmer: Lehner (Münster), Gahmann (Eisen), Gaudel (Neuenbors), Schön (Dresden) und Art (Kiel).

England von Jugoslawien besiegt! Auf dem Platz des Veljehtaber SA kam es am Sonntagmorgen vor 30.000 Zuschauern zu einer großen Überraschung. Die englische Fußball-Nationalmannschaft, die wenige Tage vorher in Mailand ein so herrliches Spiel geliefert hatte, wurde in ihrem zweiten Kampf auf dem Platz von Jugoslawien einwandfrei mit 2:1 (1:0)aren besiegt! Das Ergebnis ging durchaus in Ordnung, da die Südländer während des ganzen Spiels ein unerhörtes Tempo vorlegten, ein technisch überraschend flüchtiges Zusammenwirken zeigten und den Briten vor allem an Einsatz- und Kampfbereitschaft weit überlegen waren.

Reichsfender Leipzig

Sonntagabend, 20. Mai

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Orchester Willi Rißzowski — 8.30: Aus Leipzig: „Hoch belohnungslos!“ Das Danziger Landesorchestr. — 10.00: Aus Frankfurt: Reichschor auf Wege vor Deutschland. — 11.40: Erziehung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Montagkonzert. Das Orchester des Reichsfenders Wien. — 13.00—13.15: Zeit Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriekonzert und Ausnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.30: Neue Mär vom Kleinen Wernegroß — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschafts- und Nachrichten. — 16.00: Aus Köln: Punktwechsel. — 16.00: Gegenwartskonzert. — 17.15: Tanz am Nachmittag. (Industriekonzert.) — 18.30: Landarbeit — Ehrenabend am Volk. — 19.00: Aus Dessau: „Es drohnet der Marsch der Kolonnen.“ Gemeinschaftsabend von SA und Hitler-Jugend. Der Aufstieg der SA-Gruppe Mitte und die Singhänge des Bundes des SA der SA. Dessau. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Wenn's Mattschick weht. Eine romantische Geschichte von kleinen Tieren und großen Menschen. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandfender

Sonntagabend, 20. Mai

6.10: Frühkonzert. Die Kapelle Egon Kaiser (Aufnahme). — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Frankfurt: Reichschor auf Wege vor Deutschland! Ehrenabend des deutschen Rundfunks im Jahre 1919. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 15.15: Punktwechsel (Industriekonzert). — 16.00: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Ernst Himmel erzählt Neudaten. — 18.00: Oper in Klammern. Ausschnitt durch die musikalische Arbeit der Südböhmischen Wöhnen. (Aufnahme). — 18.45: Eine kleine Melodie (Industriekonzert). — 19.00: Sport der Woche. Bericht und Rückblick. — 19.15: Blasmusik mit Hörberichten vom Dienst der Pioniere. — 20.15: Klänge aus Wien. Das Große Orchester des Deutschlandfenders und Solisten. — 21.00: Zwischen: Drei hellere Szenen von Erich Formler. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart aus der Reichsgartenbahn: Tanzmusik. Das Kleine Rundfunkorchester. Karl Kleber und Hans Brändle (an zwei Klügeln).

Schatten der Vergangenheit

Roman von Käthe Schmidt Hofmann

(Kochbuch verboten.)

13) „Sie sind nicht von hier.“ Weta spricht weiter: „Sie haben also das Haus von Varla noch ansehen können? Wie hat es Ihnen gefallen?“

„Es ist wunderbarlich“, sagt Gehlsen, „wollen Sie sich nicht sagen und mir noch einen Augenblick Gesellschaft leisten?“

„Eigentlich habe ich gar keine Zeit“, meint sie, zieht sich aber doch einen Stuhl heran. Gehlsen streicht sich ein Brot und fragt:

„Wo haben Sie denn Ihre Bekleidungsstücke? Ich darf doch auch einmal einen Blick da hineinwerfen?“

„Dort drüben“, antwortet sie hin und deutet mit dem Kopf nach einem kleinen Nebengebäude, das für sich etwas abseits vom Hause steht. „Vielleicht heute Nachmittag, wenn ich beim Waschen bin.“

„Das ist nett, ich werde mich melden“, verspricht Gehlsen.

Dann zieht er den Brief von Martensen aus der Tasche, der im Archiv nachgesehen und tatsächlich das Bild von der Hochzeit des Bernd Varla mit Josephine, geb. Ostwald gefunden hat.

„Sehen Sie mal“, sagt Gehlsen Unvermittelt und schickt Weta das Foto hin. „Kennen Sie diese beiden Leute?“

„Sie nimmt das Bild in die Hand und sieht es an. Gehlsen, der sich eben eine Zigarette anzündet, beobachtet sie und erschrak etwas, da sie plötzlich ganz blaß wird und ihre Lippen zu zittern beginnen. Aber sie nimmt sich sofort zusammen, nickt und sagt ganz ruhig:

„Das ist doch Bernd Varla mit der Frau, die er geheiratet hat.“

Da sich kein Text unter dem Bild befand, denn den Zettel mit der Bildunterschrift hatte Gehlsen vorsorglich abgetrennt, mußte es sich um ein tatsächliches Wiedererkennen handeln. Lag eine besondere Bedeutung hinter den etwas merkwürdig gewählten Worten: die Frau, die er geheiratet hat?

„Während er noch darüber nachdenkt, legt sie das Bild wieder auf den Tisch und sieht ihn an. Ihre Augen sind

plötzlich fast dunkel. „Warum hat man Ihnen denn dieses Bild geschickt?“

Gehlsen entschließt sich rasch, einfach zu erwidern: „Ein Bekannter, der mir auch von Varlas Haus erzählt hat, schickt es mir, damit ich den Herrn des Instituts wenigstens im Bild kenne. Ich interessiere mich nun einmal für altertümliche Dinge und ihre Sammler.“

„Ach so“, sagt Weta. „Ich glaube schon, Sie wären auch so etwas wie ein Detektiv, der sich hier nach diesem Namen —“, sie zeigt dabei auf Varlas Bild, „erkundigen will.“

Gehlsen antwortet nicht sofort, sondern schlägt die Zeitung auf, die neben seiner Tasse liegt, deutet auf eine Stelle und zeigt sie dem jungen Mädchen.

„Falls sie im Zweifel über meinen Beruf sind — ich bin der hier“, sagt er kurz.

Weta liest: „verantwortlich für Kunst und Unterhaltung: Dr. Jasper Gehlsen, Hamburg.“

„Danke“, sagt sie und nickt. „Dann schreiben Sie wohl auch selbst in diesem Blatt? Da bekomme ich vielleicht noch einmal etwas von Ihnen zu lesen.“ Sie sagt das harmlos und freundlich, aber Gehlsen lächelt mit untrüglichem Instinkt, daß ihr Mißtrauen nicht ganz beseitigt ist, daß es, einmal geweckt, bestehen bleiben wird, und daß er unvorsichtig gewesen ist. Sie hat auf dem Bild Varla sofort mit Sicherheit erkannt, und sie scheint für ihn Partei genommen zu haben gegen etwaige Nachforschungen. Das gibt Gehlsen zu denken. Es wird schwerlich gelingen, Weta wieder von dem einmal gefassten Verdacht abzubringen, er selbst versuche hier Zusammenhänge aus den Grund zu kommen, von denen sie berührt wird. Das würde ihm um so weniger gelingen, da er selbst weder ein Meister der Verstellung ist noch sein möchte.

„Augenblicklich“, beantwortet er ihre letzte Frage, „bin ich ja hier auf Urlaub und will von Druckerarbeiten möglichst wenig wissen. Aber wenn es Sie interessiert, Fraulein de Reis, so will ich Ihnen gern mal etwas zu lesen geben, was ich selbst geschrieben habe. Hoffentlich bekommen Sie dann nicht einen noch schlechteren Eindruck von mir.“

Sie sieht ihn nachdenklich an.

„Sie machen so gar keinen schlechten Eindruck auf mich“, beruhigt sie ihn sofort. „Aber ich werde mich sehr freuen, etwas von Ihnen zu lesen.“

Als er dann aufrichtet, um zum Strande zu gehen, reicht sie ihm sogar die Hand. Damit war die flüchtige

Spannung zwischen ihnen, wenigstens nach außen hin, beigelegt.

Gehlsen nimmt aber, ehe er geht, das Bild wieder an sich und steckt es ein. Da sagt Weta, die das Geschick zusammenfaßt:

„Ich habe das Bild schon erkannt. Es ist ganz dasselbe, das in groß über Herrn Varlas Schreibtisch hängt. Wahrscheinlich haben Sie es dort nicht gesehen, denn dieses Zimmer wird wohl nicht gezeigt.“

„Doch“, antwortet Gehlsen offen, „ich habe das Zimmer zufällig auch gesehen. Aber dieses Bild hängt nicht mehr über dem Schreibtisch. Herr Varla soll es fortgenommen haben, nachdem seine Frau gestorben ist.“

Weta wendet sich mit einem Blick zu ihm und und starrt ihn an.

„Gestorben?“ fragt sie. „Die Frau, die er geheiratet hat, ist nicht gestorben.“

„Ahn“, erklärt Gehlsen gleichgültig und nimmt seine Sachen unter den Arm, um sich auf den Weg zu machen. „Dann habe ich mich vielleicht auch verbört. Jedenfalls hängt dieses Bild nicht mehr da, wo Sie es gesehen haben. — Auf Wiedersehen, bis heute mittag.“

Sie muß also in jenem Hause und auch in dem Zimmer gewesen sein, so viel ist klar, und Gehlsen hat ihr das auch zu verstehen gegeben. Vermutlich wird sie ihm dafür auch noch eine Erklärung geben. Sie braucht vielleicht einige Zeit, sich diese zurückzulegen. Was sie also Zeit dazu haben. Ein unauffälliger Rückblick belehrt ihn darüber, daß Weta de Reis noch jetzt unbeweglich neben dem Tisch steht und ihm nachblickt. Ihr Gesicht hat einen gespannten und betroffenen Ausdruck.

Am Strande angelangt, bemerkt Gehlsen zu seiner Befriedigung sofort, daß sein Strandkorb Nr. 277 in der Nähe von Nr. 270 aufgestellt ist. Frau Josephine Varla ist indessen nirgends zu bemerken. Wenigstens entdeckt Gehlsen sie vorläufig nicht.

Auf dem Teil des Strandes, der zum Baden freigegeben ist und von den Bärern und dem Schwimmlehrer bewacht wird, ist lebhafter Betrieb. Die beiden Hüter der sich im Wasser tummelnden Schar sitzen in einem breiten Boot, das gemächlich im Wellengang schaukelt. Sie sind mit Signalfische und Fernsprecher ausgerüstet und passen auf, daß sich niemand zu weit hinauswagt.

(Fortsetzung folgt.)